



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 8. St. Louis, Mo., September 1909. Nummer 10

Das Volkslied.

Legende von Johann Gabriel Seidl.

Einst ging, wie's oft geschehen ist,
Auf Erden wieder der liebe Christ
Und zog durch die Länder weit und breit;
Sankt Petrus gab ihm das Geleit.

So kamen sie denn eines Tags
Auch in ein Oertchen geringen Schlags,
Zu gross, um eben ein Dorf zu sein,
Und wieder für eine Stadt zu klein,
Nichts recht, an allem nur allzunächst,
Wo Schlimm und Gut zusammenwächst;
Dem Herrn, dem stand es nicht zu Sinnen,
Doch wollt' er sich's beseh'n von innen.

Am Sonntag war's, zur Vesperzeit,
Und weithin hallte Glockengeläut.
Schon war die Kirche fast voll zu schauen
Von zierlichen Herren und schmucken Frauen;
Das war ein Rauschen von seidnen Gewändern,
Das war ein Flimmern von bunten Bändern,
Ein Gucken, ein Räuspern, ein Neigen und Nicken,
Ein Gaffen, ein Hin- und Widerblicken,
Ein Wischen und Wedeln mit den Tüchern,
Ein Blättern in den Andachtsbüchern,
Bis endlich zu der Orgel Klingen
Man anhub ein geistlich Lied zu singen.
Der Herr vernahm es und ging weiter;
Kopfschüttelnd folgt ihm sein Begleiter.

Jetzt kamen sie vor die Stadt hinaus,
Da stand ein unansehnlich Haus,
Und aus dem Hause scholl und klang
Ein lauter fröhlicher Gesang.
,,Halt Petrus", rief der Herr, ,,lass seh'n!"
Und blieb vorm Fenster lauschend steh'n.
Beim flackernden Span am Eichentisch
Sass dort im Kränzchen munter und frisch,
Grossvater und Enkel, Eltern und Kinder.
Auch Nachbarn und Knecht nebst Magd nicht minder;
Die hatten vor sich ein schlichtes Essen,
Auch einen Trunk, nicht karg bemessen,
Und jede Mien' und jeder Blick
Verrieth ihren Frieden und ihr Glück.
Und wie sie so sassen in ihrer Lust,
Da that sich auf so Mund als Brust,
Und laut gesungen von dem Kreise
Galt eines Volkslieds munt're Weise.
Der Herr, der lehnt' am Fenster still,
Wie einer, der nicht stören will,
Und horcht, als brächt' ihm ihre Freude
Die liebste Aug- und Ohrenweide. —

Sankt Petro währt' es schon zu lang,
Drum that er sich nicht länger Zwang
Und sprach: ,,Mein Meister, sagt mir doch,
Ich weiss fürwahr nicht, wie ich's deute,
Da steht und lauscht Ihr immer noch
Dem simplen Singsang dieser Leute,
Und dort, wo man zum Orgelklang
Ein geistlich Lied so kunstreich sang,
Da gingt Ihr also schnell vorbei,
Als ob Euch verdrösse die Melodei."

Darauf der Herr mit Lächeln spricht:
Mein Petrus, das verstehst du nicht.
Dort sangen sie geistliche Lieder zwar,
Voll Kunst doch, aller Andacht bar;
Hier singen sie zwar — Volkslieder nur,
Ganz ohne Kunst, doch voll Natur,
Und mitten, unter Lust und Scherzen,
Mit aller Andacht frommer Herzen.
Und sieh', mein Petrus, das merke dir,
Ein echtes Volkslied hat viel von mir;
Man sieht ihm keine Frommheit an,
Und doch erbaut es seinen Mann!
Manch' Lied mag in der Luft verschwimmen,
Es wendet und windet sich allzu schräg!
Volkslieder aber, wie Kinderstimmen,
Die finden zum Himmel den geraden Weg!"

Die deutsch-amerikanische Dichtung.

Von Dr. H. H. Fick.

(Schluß)

Deutsche Sprache, deutsches Lied! Wo wären Deutsche zusammengekommen in trüber und in heiterer Zeit, im festlichen Prunksaale und im traulichsten Vereinszimmer zu Zweien und Dreien oder in achtunggebietender Volks-Versammlung, daß sich die Anhänglichkeit an die Muttersprache nicht bemerkbar gemacht hätte. Die Achtung und Werthschätzung des Guten, die Ueberzeugung, daß die deutschen Laute ein Hort und ein Heiligthum, ein Schutz und ein Schild für das Beste und Bedeutungsvolle des germanischen Wesens und Wollens sein müssen, fordernd das unumstößliche Recht, empfehlend das Edle und das Hehre, solcher Art ist der Grundton von tausenden von Zeilen, teils kurz, schlicht und bündig, teils gewaltig, volltönend und zur Abwehr bereit. Die Vorzüge der deutschen Sprache kennzeichnet Grebners Gedicht:

„Schön sei'st du nicht?
Er hat wohl nie gesungen, nie zu Orgelklang
Im deutschen Dom gehört den hehren Festgesang,
Der sagt, du sei'st nicht schön.

Mild sei'st du nicht!
Der Liebe Sprache kennt er nicht, Gekose leis
Ist fremd ihm; er saß nie in deutscher Freunde Kreis,
Der sagt, du sei'st nicht mild.

Stark sei'st du nicht?
Nie hört' er Manneswort, hat nie in wilder Schlacht
Gekämpft in deutschen Reih'n, kennt nicht des Kampfrufs Macht,
Der sagt, du sei'st nicht stark.

Groß sei'st du nicht?
Er weiß nicht, wie im fernen Land, das helle Licht
Des Geistes mit der deutschen Sprach' durch's Dunkel bricht,
Der sagt, du sei'st nicht groß.

Bist alles ja!
Des Mannes Wort, der Liebe Flüstern, Schlachtenruf,
Gesang und Rede — wo die Sprach', die solches schuf?
Es ist die deutsche nur."

Von der Allmacht des deutschen Liedes aber heißt es in einem Sängergruße von Ries:

„Durch des Urwalds Nacht, durch der Prairie Ried
Erklingt es aus tausend Kehlen —
Sei gegrüßt unser Lied, unser deutsches Lied,
Du Gluthauch lichtspendender Seelen!"

Es wird nicht selten mit einem gewissen Stolze darauf hingewiesen, wie viele Namen sich auf einer Liste deutsch-amerikanischer Dichter befinden. „Deutsch in Amerika", eine Anthologie, vor einem Jahrzehnt in Chicago herausgegeben, erwähnt über 300 Männer u. Frauen als mehr oder weniger erfolgreich im Dienste der Muse Leider fehlt es immer noch an einer kritischen Zusammenstellung des Besseren, was hier geschaffen worden ist, und dessen ist überreichlich vorhanden. Freilich sehr zerstreut neben dem, was das vorher erwähnte Buch, der 1856 erschienene „Deutschamerikanische Dichterwald", die beiden von Steiger publizirten Büchelchen: „Heimatgrüße" und „Dornrosen", vornehmlich aber die Bände des als Fundgrube deutsch-amerikanischer Literatur nicht hoch genug zu schätzenden „Deutscher Pionier" und „Deutsch-amerikanisches Magazin", sowie die leider viel zu früh eingegangene „Deutsch-Amerikanische Dichtung" bringen. Es wäre verdienstvoll, ein Bild des in der Poesie sich widerspiegelnden Geisteslebens der Deutschen auf der westlichen Halbscheid zu entrollen. Pastorius, der Mann, welcher die erste Niederlassung der Deutschen auf diesseitigem Boden bewerkstelligte, würde uns als Bahnbrecher entgegentreten. Freilich mag die Jetztzeit wenig Geschmack an den Versen finden, in denen er die schmackhaften Früchte seines Gartens, die duftenden Blumen und die nützlichen Küchen- oder Arzneigewächse besingt.

Dennoch können sie mit Ehren neben dem Schwulst eines Lohenstein, der Künstelei eines Hoffmannswaldau und der Nüchternheit eines Brockes, alle in jener Periode hochgeehrte Poeten Deutschlands, bestehen. Auch die Dichtung der Siebentäger in Ephrata, überschwänglich und maßlos in frömmelndem Pathos und in gesuchter Sentimentalität, und später die Gedichte einiger gelehrter Seelsorger sind nicht schlechter als manches gepriesene Erzeugniß des Mutterlandes. Kurz vor den zwanziger Jahren des letzten Säkulums begann der Strom der Auswanderung hierher abermals Männer zu tragen, deren Namen Glanz verbreiten. Als Repositorium der bald sich mehrenden poetischen Arbeiten diente die im Jahre 1834 in Philadelphia ins Leben gerufene und lange unter gediegener Leitung fortgesetzte „Alte und neue Welt." „Die meisten der poetischen Ergüsse", sagt Rattermann, „gehören der patriotischen Gattung an, das Streben nach Freiheit ist das Ideal derselben. Sie behandeln die unwürdigen Zustände im alten Vaterlande, denen die meisten der Dichter zum Opfer fielen." Aber, fügen wir hinzu, es klingt aus ihnen die Sehnsucht, das Heimweh und nicht selten bittere Anklagen des Schicksals. Bei aller Werthschätzung der Vorzüge dieses Landes vermag der Eingewanderte doch nicht das Land der Jugend, den Ort, wo seine Wiege stand, wo die Muttersprache süß ihm an's Ohr tönte, zu vergessen. Wilhelm Wagner verleiht dem Wunsche des Wiedersehens Ausdruck, wenn er dichtet:

„O heiliger Boden, sei mir stets gegrüßt,
Du Heimat, die mein Paradies umschließt!
Auch in der fremden Welt denk ich an dich,
Und neigt dereinst des Lebens Sonne sich,
Dann Vater, laß dahin, dahin
Noch einmal mich diesseits der Urne ziehn."

Und der gefühlvolle Wisconsiner Dichter Konrad Krez sagt:

„Land meiner Väter, länger nicht das meine,
So heilig ist kein Boden, wie der deine,
Nie wird dein Bild aus meiner Seele schwinden,
Und knüpfte dich an mich kein lebend Band,
So würden mich die Todten an dich binden,
Die deine Erde deckt, mein Vaterland!

O würden jene, die zu Hause blieben,
Wie deine Fortgewanderten dich lieben,
Bald würdest du zu einem Reiche werden,
Und deine Kinder gingen Hand in Hand
Und machten dich zum größten Land auf Erden'
Wie du das beste bist, o Vaterland."

Der Deutsche ist ein Vorkämpfer gewesen für echte Humanität, für das wahrhaft Große und Schöne, für die Loslösung von den Fesseln nativistischer und sektierischer Unduldsamkeit, für die Hochhaltung reiner Lebensfreude und maßvollen Lebensgenusses. Für ein „Groß-

Amerika" hat er Gut und Blut eingesetzt, die Freiheit hat er im Lied verherrlicht, mit dem Schwerte vertheidigt. Eines der schwungvollsten Lieder, die diesseits des Ozeans gesungen wurden, ist Schmitts: „Sterne und Streifen":

„Im Morgenwind in der Sonne Gold
Der Freiheit heiliges Banner rollt;
Sein Rauschen tönt wie Adlerflug
Um Alpenhäupter im Siegeszug.
Es klingt wie das Rauschen im Urwaldsdom,
Es klingt wie das Brausen im Felsenstrom,
Es klingt wie die Brandung am Klippenstrand,
Von See zu See, und von Land zu Land:
Freiheit, Freiheit!"

Wie die ewigen Sterne vom Himmelszelt
Herniedergrüßen zur träumenden Welt,
Wie im blauen Aether ihr Lied erglüht,
Erfreuend, erhebend das Menschengemüth,
So grüßen die Sterne des Banners, wenn hold
Es den staunenden Blicken der Völker entrollt,
So kündet ihr Anblick vom heiligen Hort
Dem Lande der Freien das herrliche Wort:
Freiheit, Freiheit!

So zog es voran einst der Väter Heer,
Als die Knechtschaft dräute und Fesseln schwer,
So hat es ermuthigt die Kämpfer im Streit,
So hat es die Waffen der Krieger gefeit,
So hat es die heilige Lohe geschürt,
So hat es zum herrlichen Siege geführt,
So hat es gewährt ihnen köstlichen Lohn,
So hat es geheiligt die Union:
Freiheit, Freiheit!

Und auch die Ereignisse im Mutterlande, seine Schicksale und seine Errungenschaften haben in der deutschamerikanischen Sphäre stets einen Nachhall gefunden und als Tribut der Anhänglichkeit Freudenklänge oder Trauerweisen geweckt. „Deutschland erwacht" singt 1870 Ernst Anton Zündt:

„Blitze zucken, Funken sprühen,
Und es bebt die trunk'ne Luft;
Ein gewalt'ger Donner sprenget
Des Kyffhäusers dunkle Gruft.

Und der alte Barbarossa
Fährt vom langen Schlaf empor,
Blickt um sich, es strahlt die Sonne
Hell durch's off'ne Felsenthor.

Millionen Stimmen rufen:
„Tritt hervor an's Licht, o Held!
Sieh dein Volk, es steht vereinigt,
Stark wie keines in der Welt!"

Mit Stolz vermag der Sohn Germaniens seiner alten, nun so mächtig entwickelten Heimath gedenken; stolz aber kann Deutschland auch sein auf seine Kinder, die in der Ferne mit Liebe der Stätte ihrer Geburt sich erinnern. Den Ruhm des alten Vaterlandes hat der Ausgewanderte in jeder Weise hochgehalten, den seines Adoptivlandes der eingewanderte Deutsche gewahrt. Es ist, als seien die Worte des Perikles für die Deutschen geschrieben: „Wir haben von unserer Thatkraft große Beweise gegeben und sie wahrlich nicht unbezeugt gelassen. Freunde und Feinde, die wir gezwungen haben, unsere Verdienste anzuerkennen, und die ewigen Denkmale unserer Anwesenheit, die wir gestiftet, sie werden für und von uns zeugen immerdar." In diesem Sinne mag die Strophe eines nach draußen zurückgekehrten Pädagogen und Literaten, der hier um Erfolg warb, welcher drüben ihm wurde, dessen Kritik leider aber deutsch-amerikanischem Dichten wenig Wohlwollen zeigte, diese Arbeit beschließen:

„Nicht fremd mehr sind uns diese Auen,
Drauf wie im alten Vaterland
Die Sterne tröstend niederschauen,
Denn Heimat ward uns dieser Strand;
Wir haben Schweiß und Blut gegeben
Als Zeugen uns'rer Lieb' und Treu,
Es kündet unser bess'res Streben:
Der Kern blieb alt, das Kleid ward neu."

Das alte Lied.

Oft trägt ein Herz mit Schweigen
In sich schon lang
Sein Lieben, wie die Geigen
In sich den Klang.

Bis endlich drüber gleiten
Wird eine Hand,
Die plötzlich alle Saiten
Zum Spiele spannt. —

Und weckt das stumme Sehnen,
Das drinnen schlief,
Und läßt sie bebend tönen,
So voll, so tief.

So wild, und doch so leise,
So stark und müd —
Es ist die alte Weise,
Das alte Lied!

Mein Herz hat es gesungen
Wie Sturmgebraus!
— Die Saiten sind gesprungen —
— Das Lied ist — aus....

J. A. V. S.

Erstes Bezirks-Sängerfest in Covington, Kentucky.

Das Liederfest des Süd-Ohio und Kentucky Sängerbundes, welches am 25. Juli im Covington Sängerpark in Lewisburg abgehalten wurde, kann als ein großer Erfolg bezeichnet werden. Es waren Hunderte von Sängern aus Cincinnati, Louisville, Dayton, Ohio, Hamilton, Ohio, Newport, Viele mit ihren Familien auf dem prachtvoll dekorirten Festplatz eingetroffen. Nicht nur die 18 Gesangvereine, welche den Sängerbund konstituiren, waren zahlreich vertreten, sondern auch andere deutsche Vereine, im ganzen 64, hatten sich zum deutschen Sängerfest eingefunden. Die beiden Gärten, Regenthal's und Brosemore's, welche in einen Sängerpark umgewandelt worden waren, erwiesen sich für den überaus starken Besuch, da mehr als 5000 Personen sich eingefunden hatten, als viel zu klein. Die Feier wurde am Nachmittag mit Marschner's „Liedesfreiheit" von dem Massenchor unter der Leitung des tüchtigen Fest-Dirigenten, Professor Albert Geyer, eingeleitet.

Der Massenchor, welcher aus tüchtigen, wohlgeschulten Stimmen besteht, verstand es, die Schönheiten dieses herrlichen Liedes in allen seinen Nüancen in vortrefflicher Weise zur Geltung zu bringen. Die tüchtige Leistung wurde von den Tausenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Sodann folgte der Festpräsident des Turner-Männerchor von Covington, Herr Wm. Riedlin, mit einer Ansprache, welche gleichfalls mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Eine wahre Perle im reichen Schatz des deutschen Volksliedes ist das Lied: „Das stille Thal" aus dem 18. Jahrhundert, dessen Komponist bis heute unbekannt blieb. Die Melodie, so einfach und anspruchslos, erfaßt das Gemüth mit mächtiger Gewalt und erzielt deshalb auch eine großartige Wirkung. Der Massenchor war hier vollständig in seinem Element. Er beherrschte seine Aufgabe mit der Sicherheit des Meisters. Enthusiastischer Beifall wurde den braven tüchtigen Sängern zu Theil.

Auch das nachfolgende Lied: „Nach der Schlacht", dessen Wiedergabe ein scharf abgegrenztes Kolorit verlangt, wurde von dem Massenchor in mustergiltiger Weise zur Geltung gebracht. Herr Riedlin stellte hierauf den Konsul des Deutschen Reiches, Herrn Dr. Joseph Lettenbaur, der Versammlung vor. Derselbe wurde bei seinem Erscheinen auf der Rednertribüne mit stürmischem Beifall begrüßt.

Er stattete dem Fest-Comite seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene Einladung ab, worauf er auf die große Bedeutung dieses Festes hinwies. Es würden zwar bei diesem Feste nicht wie bei der Turnerei Keulen geschwungen, sondern Tcktstöcke und hierin sei namentlich der Fest-Dirigent, Herr Albert Geyer, lobend zu erwähnen. Das Sängerfest würde heute an der Grenzlinie zwischen Nord und Süd, welche nun vereint seien, gefeiert. Diese Eintracht bethätigte sich nun auf anderen Gebieten, auf jenem Gebiet, welches der Pflege des Gesanges gewidmet ist. In deutschen Gauen habe der Wettstreit der Sänger, wie auf der Wartburg, stattgefunden. Der alte Brauch habe auch hier, jedoch in der Vereinigung der Sänger, sich bewährt. Der Redner zollte sodann dem dahingeschiedenen Bundes-Präsidenten, J. Hanno Deiler, welcher das ganze Streben des deutschen Sängerthums in sich vereinigt hatte, den gebührenden Tribut der Anerkennung.

Herr Otto Schirmer, Präsident des Süd-Ohio und Kentucky Sängerbundes von Hamilton, O., folgte sodann mit einer Rede, in welcher er die Besucher des 1. Bezirks-Sängerfestes begrüßte. Nun folgte Herr Chas. G. Schmidt, 1. Vize-Präsident des Nordamerikanischen Sänger-Bundes und Präsident der Ver. Sänger, mit der Festrede. Herr Schmidt ist einer der besten deutschen Volksredner, welche Cincinnati aufzuweisen hat. Seine Worte, derb und kräftig, dabei auch weich und zu Herzen dringend, sind von magischer Wirkung und erzielen stets einen nicht endenwollenden Beifallssturm.

Nach einleitenden Worten brachte Herr Schmidt folgende historische Uebersicht: Vor 60 Jahren, vom 1. bis 4. Juni, wurde in Cincinnati

das erste Sängerfest auf amerikanischem Boden abgehalten und zwar von fünf Vereinen mit zusammen 118 Sängern. Drei Vereine waren von Cincinnati, einer von Madison, Ind., und einer von Louisville, Ky. Der „Louisville Liederkranz" ist der einzige Verein von diesen fünf, der noch existirt. Die dazumal begonnene Sängerfreundschaft zwischen den Kentuckyer und Ohioer Sängern besteht heute noch. Durch gegenseitige Besuche wurde sie oft erneuert und in letzter Zeit wurde sie recht intim durch die Betheiligung am 50. und 60. Jubiläum des „Louisville Liederkranz" und beim silbernen Jubiläum des „Arion" von Newport. Auch heute sind Sänger des altehrwürdigen Louisviller Liederkranz in unserer Mitte, die das Panier des deutschen Männergesanges eben so hoch halten, wie ihre Vorfahren. Wir heißen sie herzlich willkommen in unseren Reihen und freuen uns, einen fröhlichen Tag mit ihnen zu verleben.

Bei dem 1849er Sängerfest wurde von den fünf Vereinen ein Bund gegründet, aus dem unser großer „Nordamerikanischer Sängerbund" entstanden ist. Seine jetzigen 4000 aktiven Sänger bewohnen den fruchtbaren Landstrich der Vereinigten Staaten von den großen Seen bis zum Golf von Mexico und von den Niagarafällen bis zum Vater der Ströme. Damit seine Sänger außer bei den großen Bundes-Sängerfesten auch Propaganda für den deutschen Männergesang in kleineren Städten machen können, haben sich Bezirke gebildet, und unser heutiges Fest ist das erste Sängerfest des Süd Ohio-Kentucky Bezirks, das in Kentucky abgehalten wird. Möge es alle die Wünsche und Hoffnungen des Turner-Männerchor erfüllen und die Bewohner Covingtons anspornen, sich mit mehr Eifer der Pflege und dem Fördern des deutschen Liedes zu widmen. Es kann ihnen nur zum Segen gereichen.

Beim Sängerfest vor 60 Jahren wurde auch ein Volksfest abgehalten, das von vielen Amerikanern besucht wurde, die bei demselben zum ersten Male deutschen Männergesang an den Ufern des Ohio-Flusses zu hören bekamen; und gestern vor einem Monat hörten Amerikaner bei der großen Turnfest-Parade ihre eigenen Kinder deutsche Lieder singen. Welch ein gewaltiger Fortschritt! Welch unumstößlicher Beweis, daß sich das deutsche Lied die ganze Welt erobert! Und warum? Dr. Gustav Brühl giebt in seiner Weihe der Künste, die vor 10 Jahren beim Sängerfest in Cincinnati aufgeführt wurde, Antwort:

O, in's Herz, in's tiefe, dringen
Schmeichelhaft die Zaubertöne,
Die auf leichten Engelsschwingen
Bringen uns das Ewigschöne.

Verstehen Sie nun, meine Freunde, die Mission des deutschen Sängers? Wenn eine verwandte Saite in Ihrem Innern nachklingt, dann empfinden Sie auch, was uns bewegt und freudig schließen Sie sich uns an und schlagen kräftig ein, wenn es heißt:

Brüder, reicht die Hand zum Bunde!
Diese schöne Feierstunde
Führ' uns hin zu lichten Höh'n!
Laßt, was irdisch ist, entfliehen,
Uns'rer Freundschaft Harmonien
Dauern ewig, fest und schön.

Sodann widmete Redner dem unvergeßlichen Hanno Deiler einen tief empfundenen ehrenvollen Nachruf, welcher mit folgenden Worten schloß:

Still ruht dein Herz, du bist geschieden,
Der Hand entschwand der Wanderstab,
Du kehrtest heim, du fandest Frieden,
Und alles Leid deckt nun dein Grab.

Eine Glanzleistung brachte nun der Massenchor mit Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" zu Gehör. Die frischen, wohlgeschulten Stimmen kamen hier vollends zur Geltung und erzielten, da auch die Präzision der schwierigen Einsätze nichts zu wünschen übrig ließ, einen großen Erfolg.

Von den Einzelvorträgen, welche nun folgten, sind der „Clifton Heights Gesangverein" von Cincinnati, welcher Wengert's Lied „Burschen-Abschied" sang, der Cincinnati Bäcker-Gesangverein mit dem Möhring'schen Liede: „Wie hab' ich sie geliebt" und der „Harugari Liederkranz" von Dayton, Ohio, mit Max Spicker's Lied: „Noch sind die Tage der Rosen" und der „Bayerische Männerchor" von Cincinnati mit dem Jüngst'schen Liede: „An das Gemüth" lobend zu erwähnen.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

ADAM LINCK, Geschäftsleiter.



Geschäfts-Office: No. 1502½ S. 12. Str ST. LOUIS, MO.

Prof. J. Hanno Deiler als Geschichtsforscher und Literat.

Unser verstorbener Bundes-Präsident Deiler hatte sich als echter Deutscher die Förderung und Anerkennung des Deutschthums in den Ver. Staaten zur Lebens-Aufgabe gemacht. Welche Erfolge er durch die Pflege des deutschen Männergesangs erreicht hat, weiß man überall, weniger bekannt ist es in den Sängerkreisen, wie er durch seine Geschichtsforschungen und Publikationen den Wert der deutschen Einwanderung seit altersher in das rechte Licht zu stellen suchte. Die Erforschung der Geschichte der Deutschen im Süden der Vereinigten Staaten, ein Feld, das vor ihm noch nicht bearbeitet wurde, war der Gegenstand seiner unermüdlichen und gründlichen Studien.

Seit Ende der 70er Jahre war Herr Deiler Mitglied der Deutschen Gesellschaft von New Orleans, gehörte bald dem Direktorium an und wurde in Anerkennung seiner Dienste im Jahre 1895 zum Präsidenten erwählt, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidete.

Ueber die letzte Arbeit des Herrn Deiler hat Pastor Louis Voß einen interessanten Artikel geschrieben, der in der Nummer des „Altenheimbote" veröffentlicht wurde. Pastor Voß schreibt:

„Vor einigen Jahren veröffentlichte Herr Professor J. Hanno Deiler einen Vortrag, den er vor dem Germanischen Kongreß in der St. Louiser Weltausstellung gehalten. Die Brochüre hatte den Titel: „Die ersten Deutschen am unteren Mississippi und die Creolen deutscher Abstammung."

Kürzlich hat er die oben erwähnte Schrift in englischer Sprache bearbeitet und mit vielen Zuthaten in den German American Annals, einer von der Deutschen Gesellschaft in Philadelphia veröffentlichten Monatsschrift erscheinen lassen. Das ursprünglich 32 Seiten umfassende Heft ist zu 135 Seiten angewachsen. Das hinzugekommene Material entstammt größtentheils alten Dokumenten, welche sich im Archiv des Marine-Ministeriums in Paris befinden und von welchen auf Ersuchen der Historischen Gesellschaft von Louisiana Abschriften gemacht wurden, welche Herr Deiler mit unendlicher Geduld geordnet und für die erwähnte Schrift verwerthet hat. Thatsachen, die für die Geschichte des Deutschthums in Louisiana von hohem Werthe sind, hat er dadurch der Vergessenheit entrissen und ans Tageslicht gefördert. Unter diesen Papieren befand sich auch das folgende Schreiben, in welchem den ersten deutschen Ansiedlern am unteren Mississippi ein hohes Lob gezollt, wie man es von der Seite am wenigsten erwartet hätte. Es ist ein Brief von Laussat, dem Kolonialpräfekten von Louisiana und Kommissär der französischen Regierung, datiert: „New Orleans, den 6. Messidor, im 11. Jahr." Der Monat „Messidor" war der Monat, welcher am 19. Juni anfing und am 18. Juli endete. Das „11. Jahr" war das Jahr 1803. Das Schreiben lautet, wie folgt:

„Der Kolonialpräfekt von Louisiana an Bürger Chapel, Minister der inneren Angelegenheiten.

„Ich habe den Brief vom 4. Floreal (Blüthenmonat oder Mai) dieses Jahres, in welchem Eure Excellenz geruhten, mich um Rath zu fragen in Bezug auf die projektierte Einschiffung von deutschen Arbeitern nach Louisiana, erhalten.

„Dies ist ein Projekt, welches die französische Regierung auf mehrere Jahre zu einem regelmäßigen System machen sollte, wofern sie von diesem Lande Nutzen haben und dasselbe erhalten will.

„Der gegenwärtige Zustand desselben und seine elenden (miserables) Bewohner erheischen dieses unbedingt. Diese Klasse von Bauern und besonders die von jener Nationalität, ist gerade die Klasse, die wir brauchen und die einzige, die in dieser Gegend stets vollkommenen Erfolg erzielt hat. Was man hier die „Deutsche Küste" nennt, ist der fleißigste (la plus industrieuse), der bevölkertste (la plus peuplee), der gemächlichste (la plus aisee), der redlichste (la plus honnete), der geachtetste (la plus estimee) Theil der Bevölkerung dieser Kolonie.

„Ich achte es als wesentlich, daß die französische Regierung es sich zur Regel mache, jedes Jahr eintausend bis zwölfhundert Familien aus den Grenz-Departements der Schweiz, des Rheines und Hollands hierher zu senden; die Einwanderer aus unsern südlichen Provinzen sind nichts werth (n'i valent rien.)

Laussat."

Herr Prof. Deiler gedachte seine englische Arbeit demnächst in Buchform zu veröffentlichen. Es sollten dann noch drei Bände Genealogien folgen, in welchen er einer ziemlich großen Anzahl von Familien von 1721 bis zur jetzt lebenden Generation folgt.

Das große Volksfest zum 1900-jährigen Jubiläum der Hermanns Schlacht im Teutoburger Walde, veranstaltet vom Stadtverband St. Louis des D. A. N. B. verlief in brillantester Weise. Wie hätte es auch anders sein können, stand doch an der Spitze eines intelligenten und fleißigen Komitees ein J. A. Valentin Schmidt als genialer Führer!

* * *

Die Trauer um den Tod unseres Bundes-Präsidenten Hanno Deiler ist in den Vereinen des N. A. S. B. eine allgemeine und aufrichtige. Herzliche Trauerbeschlüsse sind uns in so großer Anzahl zur Publikation zugegangen, daß damit eine ganze Nummer unserer Zeitung ausgefüllt werden würde. Wir bringen darum statt derselben nur den Nachruf der Bundesbeamten und bitten die Herren Einsender, Vereine und Verbände unter diesen Umständen um gefällige Nachsicht.

* * *

Regelmäßige und vollzählig besuchte Chorproben und gutbesetzte Stimmgruppen bilden das Fundament jeglichen Erfolges der Gesangvereine!

* * *

Prof. Deiler hat in seinem Testamente fünfhundert Dollars für den Tulane University-Fund für eine „J. Hanno Deiler-Medaille", welche jährlich dem besten deutschen Schüler von der Fakultät überreicht werden soll, vermacht!

* * *

Unserm neu erwählten Bundes-Präsidenten Charles G. Schmid in Cincinnati, O., unsern herzlichsten Glückwunsch! — Er wird sich sicherlich als ein würdiger Nachfolger seines großen Vorgängers bewähren.

* * *

Gott sei Dank! Die Hundstage mit ihrer niederträchtigen, alles erlahmenden Hitze nähern sich dem Ende! Da erwachen auch bald die Gesang-Vereine aus ihrer Lethargie „und sie werd'n wieder munter und singen vor Freud!"

* * *

Wie eng verwandt der Deutsche National-Bund und der N. A. S. B. auch im Staate Ohio sind, zeigen die Namen an der Spitze aller Komitees.

* * *

Auch in Chicago sind es die Sänger vom N. A. S. B., welche die Leitung der Feier des „Deutschen Tages" („Homecoming Day") am 3. Oktober übernommen haben, und steht unser alter treuer Kämpe Franz Amberg an der Spitze. Bravo Amberg, der Erfolg ist sicher!

* * *

Cleveland hat den Manen unserer Dichterfürsten einen glänzenden Tribut gebracht durch die Errichtung des Goethe-Schiller Denkmals und sich selbst damit am meisten geehrt.

* * *

Der Zweck der Bezirksfeste soll sein, das Volkslied zu pflegen, welches bei Sänger und Publikum den größten Anklang findet und auch verstanden wird. Kunstgesänge und Solisten gehören nicht auf solche Feste und werden in den meisten Fällen weder verstanden noch gewünscht.

* * *

Dem Musik-Komitee vom Lake Erie-Bezirk hätte die Erfahrung vom Clevelander Sängerfest 1893 genügen sollen, mit dem Engagement der Solistin (?) „Rita Elandi" etwas vorsichtiger zu sein.

☞ **Unsere Abonnenten, sowie die Vereinssekretäre von Chicago sind freundlichst ersucht, die neuen Haus-Nummern resp. Adressen umgehend einzuschicken.**

Adam Linck, 1502½ südl. 12. Str., St. Louis, Mo.

Nordamerikanischer Sängerbund.

An die Mitglieder der Bundes-Behörde und die zum Bunde gehörenden Vereine!

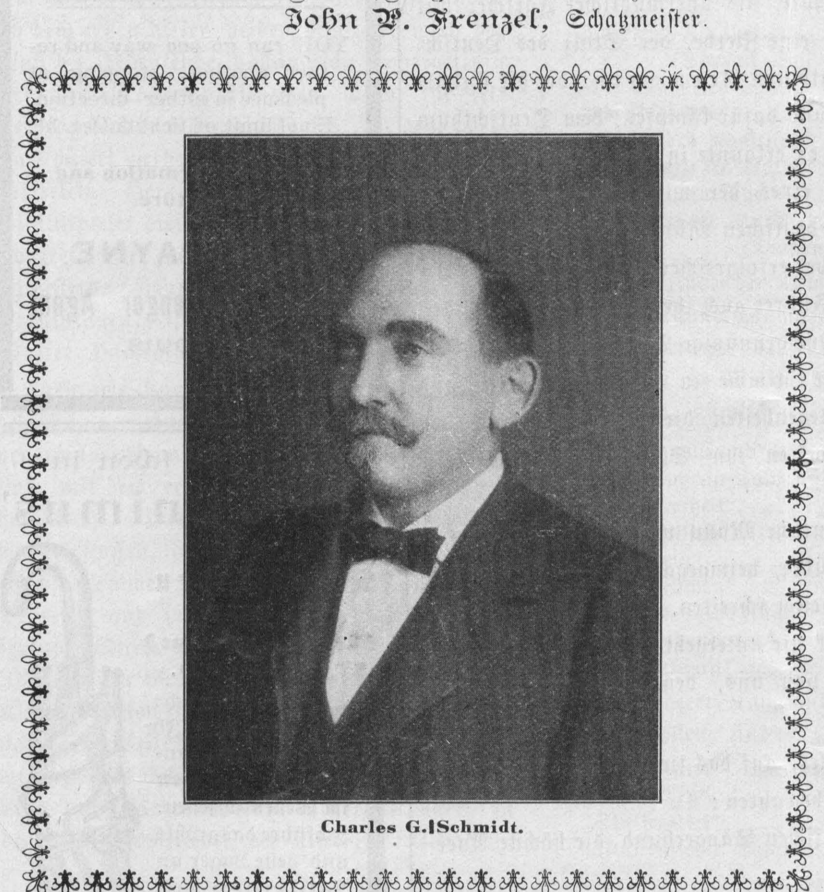
Ich erlaube mir, Ihnen hiermit die offizielle Mittheilung zu machen über das Ergebniß der stattgefundenen Wahl für das Amt eines Präsidenten unseres Bundes: Es wurden 23 Stimmen abgegeben, davon erhielt Herr Charles G. Schmidt aus Cincinnati 21 Stimmen. Die Herren Dr. John Moeller, Milwaukee, sowie Charles G. Schmidt enthielten sich der Abstimmung.

Im Einklang mit obiger Abstimmung ist Herr Schmidt als Präsident unseres Bundes erwählt worden. Achtungsvoll mit Sängergruß.

Adam Linck, Sekretär.

☞ Nach genauer Prüfung der abgegebenen Stimmzetteln bestätigen wir hierdurch die Wahl des Herrn Charles G. Schmidt aus Cincinnati als Präsident des Nord-Amerikanischen Sängerbundes. Von 23 abgegebenen Stimmen erhielt Herr Schmidt 21.

Peter J. Mettler, 2. Vize-Präsident.
John P. Frenzel, Schatzmeister.



Charles G. Schmidt.

An meine werthen Kollegen von der Bundes-Behörde des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Liebe Sangesbrüder und Freunde!

Die Abgabe Ihrer Stimme für mich als Präsident des N. A. S. B. ehrt mich sehr und hat mich recht erfreut. Ihr Vertrauen, das ich mir in den 13 Jahren als Vize-Präsident erworben habe, werde ich mich bemühen, auch in Zukunft zu erhalten.

Gestützt auf Ihre thatkräftige, erfahrene Mithülfe, lassen Sie uns durch gemeinsames Zusammenwirken und gegenseitiges Ergänzen die Geschäfte des Nordamerikanischen Sängerbundes im Sinne unseres verstorbenen edlen Meisters weiterführen, ebenso sangesbrüderlich, ebenso harmonisch und ebenso erfolgreich wie bisher.

Mit aufrichtigem Dank Ihr
Charles G. Schmidt.

Nachruf und Beileids-Beschlüsse

des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Seinem unvergesslichen Bundes-Präsidenten

Professor J. Hanno Deiler.

„Legt müde auch der Mensch sein Haupt zur Ruh';
Sein Werk — des edlen Künstlers Seelenleben —
Trägt seinen Namen einst der Nachwelt zu!"

Durch das Hinscheiden des Professors J. Hanno Deiler in New Orleans hat der Nordamerikanische Sängerbund einen unsaglich schweren Verlust erlitten. Als langjähriger Bundes-Präsident, als unübertrefflicher Organisator, ja als eigentlicher Gründer des durch ihn neu geschaffenen, festen und permanenten großen Verbandes, war er nicht nur der Führer, sondern auch die Seele, der leitende Geist des Nordamerikanischen Sängerbundes. Hochgeschätzt als Mann der Wissenschaft, als unermüdlicher Forscher mit deutscher Gründlichkeit und Energie, mit umfassenden Kenntnissen, war er eine Zierde, der Stolz des Deutschthums. Mit Wort und Schrift als Waffe stand er in erster Reihe der streitbaren Germanen, die die Erhaltung deutscher Sprache und deutscher Art auf ihre Fahne geschrieben haben, und dafür kämpfen, dem Deutschthum auf amerikanischem Boden den Platz zu erobern, der ihm gebührt. — Deiler erkannte in der Pflege des schlichten deutschen Liedes und des von ihm so warm geliebten deutschen Volksliedes eines der wirksamsten Kampfmittel zur Erreichung seines Zieles; daher seine aufopfernde Thätigkeit für den deutschen Männer-Gesang, für die Bundes-Sängerfeste, die er ein getreuer Eckart, wieder auf schlichtere, aber erfolgreichere Bahnen lenkte. Die aufrichtigste, innigste Liebe aller Sänger des Bundes, die in ihrem weisen Führer auch ihren wahren, leutseligen Freund verehrten, war Hanno Deiler's Dank für seine Treue und seine uneigennützige Aufopferung. — Und wenn er, der Redner von ganz außergewöhnlicher Begabung, mit mächtiger Stimme in markigen Worten und tiefinnigen Herzenstönen bei Sängerfesten und anderen bedeutenden Gelegenheiten diesseits und jenseits des Ozeans, vom deutschen Lied und deutschem Sängerthum sprach, dann jubelten ihm Sänger und Zuhörer in feuriger Begeisterung entgegen!

Ach, es gab nur Einen Deiler! — Nun ist er, der deutsche Mann von echtem Schrot und Korn, der Volksmann mit der unendlichen Liebe für seine deutschen Mitbrüder, heimgegangen! — Er hat uns den rechten Weg gewiesen, lasset uns auf demselben mutig und unverzagt weiter schreiten, damit „sein schönes großes Werk besteht! An seinen Lehren laßt uns hangen, damit sein Werk nie untergeht!"

In Uebereinstimmung mit den obigen Ausführungen sei es von uns, den Beamten des Nord-Amerikanischen Sängerbundes beschlossen:

Daß wir den Tod unseres Bundes-Präsidenten, J. Hanno Deiler, auf das tiefste betrauern:
Daß wir seinem Namen allezeit das ehrenvollste Andenken bewahren;
Daß wir seiner segensreichen Wirksamkeit im Nordamerikanischen Sängerbund die höchste Anerkennung und unsere Dankbarkeit zollen;
Daß wir geloben, im Sinne und Geiste des großen Verstorbenen an seinem Werke fortzuarbeiten zu weiterem Ausbau des Nordamerikanischen Sängerbundes, zur Pflege des deutschen Männer-Gesanges und zur Erhaltung unseres deutschen Volksliedes.

Ferner sei es beschlossen, eine Abschrift dieses Nachrufs und unserer Beschlüsse dem Protokoll einzuverleiben und eine Abschrift den trauernden Hinterbliebenen mit der Versicherung unserer herzlichen Theilnahme zu übersenden.

„Edles überdauert Raum und Zeit!"

Die Bundes-Beamten des Nordamerikanischen Sängerbundes:

Charles G. Schmidt,
Cincinnati, O.
Präsident pro. tem.

Adam Linck,
St. Louis, Mo.
Sekretär.

„Indianapolis Männerchor“.

Das für die Saison 1909—1910 aufgestellte Programm des „Indianapolis Männerchor“, einer unserer ältesten Organisationen für die Pflege der Musik, der jetzt in sein 55. Jahr tritt enthüllt eine Spezialität, die ohne Zweifel von den Gönnern der Musik in dieser Großstadt und den umliegenden Städten sehr gewürdigt werden wird. Der Männerchor hat erst, seit er in der vergangenen Saison zweimal den bedeutenden Liedersänger Dr. Wüllner präsentirte, die prächtige Akustik und Schönheit seiner Konzerthalle voll gewürdigt Dr. Wüllner selbst erklärte, daß er niemals in einer Halle sang, die eine bessere Akustik hatte und selten in einer Halle, in der sie ebensogut war.

In der bevorstehenden Saison wird der Männerchor seine Halle für zwei Kammer Konzerte öffnen, eins zu Beginn des Monats November und das zweite im April nächsten Jahres. In dem ersten dieser beiden Konzerte wird der Klub die bedeutende holländische Contraltistin Frl. Tillie Koenen präsentiren, welche zur Zeit die bedeutendste Contraltistin ist. In dem zweiten Konzert werden Herr und Frau D. Mannes auftreten. Herr David Mannes ist der beste Violinspieler dieses Landes, er war Jahre lang Konzertmeister des New Yorker Symphonie-Orchesters. Frau Mannes, eine unserer besten Pianistinnen, ist die Schwester des Herrn Walter Damrosch.

Diese zwei Konzerte, welche zur höchsten Klasse gehören, verursachen große Auslagen und unser progressiver Pionier-Klub verdient für den Mut Lob, mit dem er sich an dieses Unternehmen heranwagt. Das Direktorium des Männerchor hat beschlossen, den Preis pro Saison-Tickets für die Kammer-Konzerte auf drei Dollars für Parterre und zwei Dollars für Balkon festzusetzen. Durch nichts kann man eine bessere Idee von der Größe der von diesem herrlichen Klub geplanten Unternehmungen — unter seinem populären Leiter, Prof. Rudolf Heyne — gewinnen, als durch das Studium der folgenden Liste von Konzerten und Unterhaltungen, zu denen nur Mitglieder des Klub Zutritt haben:

Erstes Konzert—Freitag, den 26. November
Sylvester-Unterhaltung — Freitag, den 31. Dezember.
Jährlicher Maskenball — Freitag, den 4. Februar.
Zweites Konzert—Freitag, den 4. März.
Jährlicher Osterball — Freitag, 28. März.
Drittes Konzert—Mittwoch, den 4. Mai.

Das Programm für das erste Konzert wird vollständig durch Schumann's populärste Kantate: „Paradies und Peri“ ausgefüllt werden. Der große Chor des Klubs wird bei der Wiedergabe dieses schönen Werkes von wohlbekannten Solisten unterstützt sein, und es ist die Absicht des Klub, dieses erste Konzert der Saison so glänzend wie möglich zu gestalten.

Die anderen Kompositionen welche während der Saison vom gemischten Chor durchgeführt werden sollen, sind:

„Loreley“-Finale 1. Akt ... Mendelssohn-Bartholdy
(Sopran-Solo und Chor.)
„Die Wasserfee“ ... Joseph Rheinberger
„Abendfrieden“ ... O. Klauwell
„Wanderers Nachtlied“ ... Karl Klanert
„Elfenlocken im Walde“ ... Rudolf Heyne
„Frühling am Rhein“ ... S. Breu
„Es glänzt die Fluth“ ... Max Gulbins
(Damenchor.)

In der Zahl der Kompositionen, welche der tüchtige Männerchor durchführen wird, befinden sich auch einige derjenigen, welche bei dem Sängerfest in Milwaukee 1911 gesungen werden sollen, nämlich:

„Frühlingsherold“ ... Gustav Baldamus
(Mit Sopran-Solo und Piano-Begleitung.)
„Liedesfreiheit“ ... H. Marschner
„Soldatenlied“ ... Ed. Kremser
„Am Rhein“ ... R. Ayßlinger
„Feinsliebchen“ ... H. Speidel
„Lützows wilde Jagd“ ... C. M. v. Weber
„Der Lindenbaum“ ... Franz Schubert
„Wanderschaft“ ... Volksweise

Die anderen Kompositionen, welche gesungen werden sollen, sind:

„Im Winter“ ... Ed. Kremser
„Ständchen“ ... Rudolf Heyne
„Speisezettel“ ... C. Zöllner
„Italienischer Salat“ ... Genee

Arrangements sind nahezu abgeschlossen, da die folgenden Künstler bei den Konzerten de Klubs mitwirken:

Madame Jomelli, Primadonna des Metropolitan und Manhattan Opera Hauses.

Fräuleins Eugenia und Virginia Sassard, Sopran und Contralt, europäische Künstlerinnen.

Frl. Christine Miller, Contralt aus Pittsburg, die vergangene Saison im Männerchor mitwirkte.

Frl. Lilla Ormond, Mezzo-Sopran, aus Boston.

Herr Geo. Duffy, Tenor, New York.

Der gemischte Chor sowohl, als auch der Männerchor haben im vergangenen Jahr unter Leitung des Professor Rudolf Heyne, der im Oktober 1908 direkt aus Leipzig zum Klub kam, große Fortschritte gemacht. Die großartige Ovation, welche ihm bereitet wurde, als der Klub seine Komposition: „Auf hoher See“ sang, war der beste Beweis, wie sehr seine Dienste gewürdigt werden. Selten wurde eine Konzert-Nummer so gut aufgenommen.

Herr Heyne graduirte von den besten Schulen zur Ausbildung der Menschenstimme in Deutschland. Es setzt ihn das in den Stand, die Stimmen seines Chors verständig und zu Zeiten sparsam zu verwenden und es giebt ihm den Vortheil, viel zu erzielen, ohne seine Sänger zu ermüden. Er ist ein guter Begleiter am Piano und der Orgel. Er ist ein strikter aber angenehmer Lehrer. Sein Erfolg mit dem Chor ist bemerkenswerth, indem er die besten Wirkungen selbst unter den schwierigsten Verhältnissen erzielen kann.

Der Chor des Klub hatte bei seinem letzten Konzert 163 Mitglieder. Jede Stimme wird von Herrn Heyne geprüft und er verspricht für diese Saison, nun er besser mit den hiesigen Verhältnissen vertraut ist, mehr auf die Qualität als auf die Zahl seiner Chorstimmen zu achten. Es wird sein Streben sein, seine Chöre so vollkommen in Qualität und Leistungsfähigkeit zu machen wie nur irgend möglich.

Rath.

„Laß dir rathen, Welt-Kollege:
Nimm das Leben, wie es ist!
Denn das Leben — das erwäge —
Nimmt dich sicher. wie du bist.“

Aussprüche hochgestellter Herren

über den deutschen Männergesang in Amerika.

(Aus der Sängerfest-Nummer der „New Yorker Staats-Ztg.")

Graf Johann Heinrich v. Bernstorff,
Kaiserlich deutscher Botschafter in Washington.

Das Vereinsleben ist eine der typischen Aeußerungen deutschen Wesens. Ueberall, wo Deutsche wohnen, blühen Vereine aller Art. Der Amerikaner deutschen Ursprungs als guter Bürger der Vereinigten Staaten darf und will sich politisch von seinen Mitbürgern nicht absondern. Daher bildet er nur Vereine sozialer Art, in erster Linie Gesangs- und Turnvereine, welche bestimmt sind, gute Kameradschaft zu pflegen und die kulturellen Bande mit der alten Heimat fester zu knüpfen. Wir können uns keinen schöneren Träger dieser einigenden Bestrebungen denken, als das deutsche Lied, welches aus der Tiefe deutschen Gemüts entsprungen, den vollen Zauber heimatlicher Erinnerungen über uns ergießt.

Johann Bernstorff.

* * *

K. und Kgl. Botschaftsrath Baron Louis Ambrozy.
Oesterreich-ungarischer Geschäftsträger in Washington.

Die Pflege des deutschen Männergesanges hat für die Deutschen in Amerika nicht minder hohe Bedeutung als für die Vereinigten Staaten. Sie bildet ein Band, das die Deutschen auf diesem Erdtheile aneinander schließt und mit der alten Heimat verknüpft. Durch ihre künstlerischen Leistungen macht sie dem deutschen Namen Ehre und erhöht dessen Ansehen.

Die Vereinigten Staaten aber können sich dazu nur beglückwünschen, daß gleichzeitig mit den zu Amerikanern verschmelzenden Deutschen und deren Kindern auch zwei der köstlichsten Juwele des deutschen Genius, die Liebe zur Tonkunst und die musikalische Veranlagung der Deutschen in den Besitzstand der amerikanischen Nation treten.

Baron Ludwig Ambrozy,
Kais. und königl österreich-ungarischer Geschäftsträger.

* * *

Dr. Leo Vogel, Gesandter der Schweiz in Washington.

Bei allen Völkern ist der Gesang der stärkste Ausdruck ihrer Stammesart. Der Männerchor-Gesang als Volksgesang entspringt germanischem Boden, und alle deutschen Sprachgebiete haben an seiner Entwickelung mitgewirkt. Noch heute haben Geltung die Worte Hans Georg Nägeli's, des schweizerischen Vaters des Volksgesanges: „Der Chorgesang ist das eine allgemein mögliche Volksleben im Reiche der höh'ren Kunst". In der erfolgreichen Pflege dieser Kunst hat der „Nordöstliche Sängerbund" von Amerika bewiesen, daß er sich der hohen kulturellen Aufgabe bewußt ist, die ihm in diesem Lande zu erfüllen zusteht.

Washington, D. C., den 28. Mai 1909.

Leo Vogel, Schweizerischer Gesandter.

* * *

Hon. Richard Bartholdt, Kongress-Abgeordneter.

Washington, D. C., den 20. Mai 1909.

„Das deutsche Lied, welches einst hier ein kümmerliches Dasein fristete, gehört heute zu den stolzen Gütern des amerikanischen Volkes. Es vegetiert nicht mehr, wie einstmals, nur in den Familien deutscher Einwanderer und in den bescheidenen Versammlungs-Lokalen deutscher Gesangvereine, sondern wird jetzt gehegt und gepflegt in amerikanischen Gesellschaften und Palästen und bildet den Inhalt glänzender Konzerte. Es hat sich mit einem Wort das amerikanische Herz erobert zur Freude und zum Vortheil unseres großen Volkes."

Richard Bartholdt.

(Für „Das Deutsche Lied.")

Symphonie-Konzerte und deutsche Gesangvereine.

Es liegt mir ferne, den Werth der Symphonie-Konzerte zu unterschätzen, sind doch die Leistungen des hiesigen Orchesters anerkennenswerth, ja zum Theil kunstvoll zu nennen. Wie manche Perle der Tonkunst wird dort in meisterhaftem Vortrage zu Gehör gebracht. Liegt doch die Leitung des Orchesters in kundiger, bewährter Hand. In einer musikliebenden Stadt, wie St. Louis sollten die Konzerte so zahlreich besucht sein, daß ein erheblicher Ueberschuß am Ende des Jahres zu verzeichnen sei. Die Programme sind gut gewählt, trotzdem das Publikum bei all dem Ueberfluß an großartigen alten Werken noch immer minderwerthige Neuheiten verlangt.

Für ein unmusikalisches, nicht künstlerisch angelegtes Publikum sind die Konzerte oft nur ein Ohrenschmaus, zu vergleichen mit bengalischem Feuerwerk oder einem künstlich fabrizirten Wohlgeruch, der eben so schnell verfliegt, wie er kommt. Ohrberauschend ist die Orchestration, doch die Töne dringen nicht zum Herzen, da manche Musik nicht verstanden wird. Eine kleine Melodie von einigen Takten wird oft mit so vielen Verzierungen, Arabesken und Variationen überlastet, daß der Hörer die Melodie kaum erfassen, viel weniger mit nach Hause nehmen kann.

Hier möchte ich mir erlauben, etwas über die Entwickelung der Instrumental-Musik zu erwähnen:

Bis zum Ende des siebzehnten und Anfangs des achtzehnten Jahrhunderts wurde die Instrumental-Musik fast nur zur Begleitung des Gesanges benutzt. Mit dem Erscheinen von J. S. Bach und G. F. Händel erhielt die Instrumental Fuge, Canon und die Suite, gestützt auf die Kunst des Contrapunktes den höchsten Grad der Vervollkommnung. Am Ende des 18. Jahrhunderts überstrahlte die Instrumental-Musik durch die wundervollen Werke eines Haydn, Mozart und Beethoven die besten Werke der Gesangskunst, einer Kunst, die bis dahin allein am musikalischen Horizont geschienen. In Joseph Haydn betrachten wir den Vater der modernen Instrumental-Musik. — Karl Philip Emanuel Bach, dem Sohne des berühmten J. S. Bach, sollten wir jedoch den Lorbeerkranz gönnen. Sein Styl fand nicht allein einen Nachahmer in Haydn, sondern auch Mozart benutzte ihn als Modell seiner großartigen Schöpfungen. So sollten wir eigentlich in dem Sohne unseres berühmten J. S. Bach den Gründer der modernen Instrumental-Musik ehren.

Jeder hat nun seinen eigenen Geschmack; der eine liebt Instrumental-Musik, der andere Gesang. Die eine steht so hoch in der Kunst, wie die andere. Der Bemerkung, daß der deutsche Männergesang nur die Geselligkeit fördert, aber sonst keinen künstlerischen Werth hat, muß ich Autoritäten wie Wagner, Meyerbeer, Liszt, Schumann, Brahms, Kreutzer, Mendelssohn, Goldmark, Hiller, Abt, Gade, Marschner, Spohr, Lachner, Reinhardt, Rietz, Reinecke, Verdi, Gounod, Rossini und Andere entgegenstellen, die im Männergesang die kunstvolle Ausführung ebenso hochschätzen, wenn nicht höher, als die beste Leistung eines auserwählten Orchesters.

Ich will nicht sprechen über die Feinheit der Accentuirung, über die Reinheit der Coloraturen, über die sichere Intonation, über die Präzission der Einsätze, der zartesten Pianissimi, und über die wunderbaren Harmonie-Effekte. Dies zu erreichen und auszuführen heißt dem Publikum einen ebenso hohen Kunstgenuß bieten, wie es das beste Symphoniee Orchester nicht besser leisten kann. Und nirgends kommt das Volksleben der Nation in seiner Eigenart und in seiner Gemüthstiefe unvermittelter, reiner und klarer zum Ausdruck, als in den Sängervereinigungen.

Eines Volksstamms tiefstes Wesen wird sich immer am reinsten in seinen Liedern offenbaren; keiner trägt mehr das Verständniß und Sinn für Musik in die weitesten Schichten des Volkes hinein, als Liedertafeln und Gesangvereine; keiner übertrifft diese auf echt nationaler und volksthümlicher Grundlage aufgebauten Vereinigungen in der Pflege der Heimathsliebe und vaterlandstreuer Gesinnung.

„Das Lied, ein festes Band,
Knüpft uns an Volk und Vaterland."
„Treu, wie das Gold, so lauter und so rein,
Sollt ihr im Sang dem deutschen Liede sein.
In ihm liegt alles, was das Herz bewegt,
Den Sinn des Edlen, Schönen warm erregt."
„Dem Wahren, Guten, Schönen
Soll unser Lied ertönen.
Zu dem das Herz empor,
Du deutscher Männerchor."

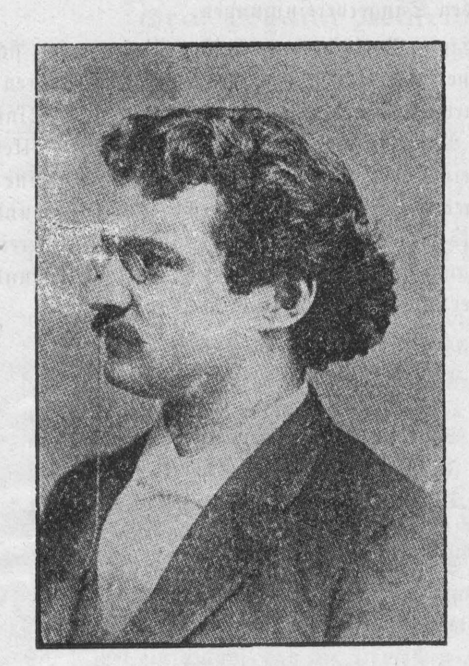
Liebe Landsleute, wenn ihr die Kunst des Gesanges liebt und echte Deutsche bleiben wollt, so schließt euch deutschen Gesangvereinen an. Dort findet ihr edle Männer, sittsame Frauen und liebenswürdige Töchter, treu der deutschen Sprache und treu den deutschen Sitten. Manch-Vereine bieten, neben deutscher Geselligkeit, wahre Kunstgenüsse auf dem Gebiete des Gesanges. Dort könnt ihr mit Verständniß lauschen den harmonischen Tönen und bezaubernd dringen euch die Worte in's Herz hinein:

„Wir finden bei dem Klang der Lieder,
Uns jugendtraumversunken wieder,
Und der Romantik bunte Märchenpracht,
Umfängt uns lind, wie eine Sommernacht."
„Des deutschen Liedes Zaubermacht,
Hat stets Begeisterung entfacht."

J. Lenzen.

Sängerfest-Konzerte des Lake Erie-Bezirks.

Abgehalten am 24. August in der Central-Armory-Halle.



Emil Ring.

Mit den beiden vom Lake Erie-Sängerbezirk gegebenen Konzerten kamen die deutschen Tage Clevelands zum Abschluß. Es waren schöne Tage, deren Glanz lange zurückleuchten wird; Tage, die hoffentlich den Deutschen das Selbstbewußtsein und das Rückgrat gestärkt haben. Das Sängerfest bildete in der Reihe der Festlichkeiten den krönenden Schluß; es bedeutete in der Harmonie und Symphonie der letzten drei Tage das sich zu gewaltiger Schlußsteigerung aufthürmende Finale. Mit diesem Eindruck haben die Tausende, die dem Schluß- und Haupt-Konzert am Abend in der Central-Armory beiwohnten, die Halle verlassen. Das Nachmittags-Konzert war weniger befriedigend. Der mangelhafte Besuch und der dadurch vorhandene leere Raum schwächten die Klangwirkung der Orchester-Nummern, darunter die „Tannhäuser"-Ouvertüre und Liszt's „Zweite Ungarische Rhapsodie", bedeutend ab; und die Stimmen der Sänger und Solisten verloren sich in dem weiten Raum. Aber der fast peinliche Eindruck dieser Matinee, den nur der Charm der Kinderchöre etwas milderte, wurde durch die Schönheit und Bedeutung des Abend-Konzerts vollständig verwischt. Da war, was Orchester und Chor betraf, Alles aus einem Guß, und auch die Solisten gaben das Beste, das in ihnen steckte. Eine Enttäuschung war nur Fräulein Rita Elandi, die pompöse als Amalie Groll auf die Welt gekommene Clevelanderin. Aber diese Enttäuschung lag wohl in den zu hoch gespannten Erwartungen des Publikums. Es hatte so eine Art Johanna Gadski erwartet. Das ist Fräulein Rita Elandi nun nicht. Weder in ihrer Kunst, noch im rein äußerlichen Auftreten. Beide Gesichtspunkte lassen zu wünschen übrig. Wenn man ehrlich sein will — und welchen Zweck hat eine Besprechung, wenn man das nicht sein will —, muß man sagen, daß die schöne Stimme der Sängerin an Mängeln leidet, die hätten überwunden werden können. Das ist vor Allem die nicht immer kunstgemäße Stimmenbildung und die mangelhafte Phrasirung. Namentlich in letzterer Beziehung war ein bedauerliches Manko zu verzeichnen. Mit solchen Mängeln muß man sich nicht an solche Aufgaben wie die Oberon-Arie „Ocean, du Ungeheuer" machen, die kolossale Anforderungen an Stimme, Vortrag und dramatische Auffassung stellen. Ueberhaupt sieht man den Grund nicht ein, warum bei solchen Sängerfesten es immer so anspruchsvolle Arien und Opernszenen sein müssen, wo das einfache Lied oder die Ballade einen viel größeren Eindruck auf die Massen übt. Einen ganz vorzüglichen Eindruck machte Gustav Berneike mit dem Vortrage von Meyerbeer's: „Mönch" und dann gar mit der Zugabe des bekannten Liedes: „Es liegt eine Krone im grünen Rhein". Da wurde das Publikum geradezu wild vor aufrichtiger Begeisterung und hätte gern immer mehr gehört. Aber dieses ungeheuerliche Ocean-Ungeheuer machten selbst die Unmassen von Blumenstücken, die die Sängerin für ihre Bemühungen lohnten, nicht



Gustav Berneike.

glaubhaft. Und dann gar als Zugabe der Hojotoho-Ruf Brunhildens! Johanna Gadski hat sich einmal in einem Symphonie-Konzert in Gray's Armory, nachdem sie so und so viele Encores gegeben, erlaubt, das immer mehr begehrende Publikum mit dem Brunhildenruf als Schlußaccord abzuspeisen, und Emil Paur war wüthend genug darüber. Aber es war ein Walkürenruf, der die Hörer elektrisirte. Das konnte man bei diesem Konzerte nicht behaupten.

Berneike dagegen stand auf der Höhe der Situation. Er hatte sich am Nachmittag mit dem Recitativ und der Arie aus Jos. Haydn's Schöpfung „Nun scheint im vollen Glanze der Himmel" auch ein wenig übernommen. Das leere Haus kam dazu, sodaß er nervös war und seine Stimme heiser klang. Das Alles war am Abend verschwunden. Cleveland hae Gustav Berneike noch nie so schön singen hören als beim Vortrage des „Mönches". Der prächtige und mächtige Baß legte sich weich und lind auf die Sinne der Hörer, der Vortrag war dramatisch belebt und geradezu bedeutend zu nennen. „A great joy came into my heart" würde Elbert Hubbard gesagt haben.

Der symphonische Theil des Abend-Konzerts, durch Emil Ring wie immer mit der den Meistern schuldigen Treue und doch indivitueller Auffassung dirigirt, wurde mit dem Vorspiel zu den „Meistersingern" eröffnet. Wie jeder Musiker, liebt Herr Ring diese Ouvertüre, in der Wagner's positiv musikalische Genialität besonders zum Ausdruck kommt; er hat sie schon verschiedene Male, meist mit unzureichenden Orchestern, dirigirt. In diesem Konzerte hatte er ein Orchester, das annähernd den Anforderungen der Komposition genügt, und er bot eine abgerundete vortreffliche Leistung. Einen großen Genuß boten Liszt's Präludien. Die kühne Kraft der Erfindung, die den Zertrümmerer alter und Schöpfer neuer Formen auszeichnet, kam in prägnanter Weise zum Ausdruck.

Und nun zu Demjenigen, was auf einem Sängerfeste die Hauptsache ist, die Chorlieder. Wer da behauptet, daß die Sängerfeste sich überlebt haben und den einzelnen Vereinen von keinem Nutzen sind, konnte in diesem Konzerte den Beweis des Gegentheils erhalten. Das Fest und das Zusammensingen hat zweifellos auf die einzelnen Vereine anregend gewirkt, sie fester zusammengeschlossen, das Gefühl der Kameradschaft und Zusammengehörigkeit bei gleichen Zielen und gleichem Streben erhöht. Zugleich wurden unter Dr. Francisci's fähiger und inspirirender Führung erfreuliche Erfolge erzielt. Wilhelm Gericke's „O Welt, du bist so wunderschön" überzeugte den Skeptiker sofort von guter Schulung und zielbewußter Führung. Daß dem Vortrag etwas Eingelerntes anhaftete, kann man nicht als Tadel nehmen. Das kann unter den bestehenden Verhältnissen nicht anders sein. Eine Glanzleistung der Chöre waren jedoch die Volkslieder „Liebchen ade" und der „Wanderbursch". Besonders das Erstere. Die Naivität des alten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Liedes kam vorzüglich zum Ausdruck, desgleichen in dem Liede „Mei Dirndl is harb auf mi." Dann aber kam Gustav Baldamus, dessen Kompositionen Dr. Francisci sehr zu lieben und zu bevorzugen scheint, mit zwei herrlichen Liedern. Der „Alpensegen" ist herrlich und empfunden geschrieben, ein Stimmungsbild von erhabener Schönheit. Die Sänger boten eine tadellos zu nennende Leistung. Hier mochte das Orchester mithelfen. Aber das a capella gesungene: „Singe, du Vögelein, singe" ging ebenso gut. Alles klappte. Die Einsätze exakt, die Attacken voll Feuer, innige Pianostellen, wuchtige Steigerungen, die Stimmen hübsch ausgeglichen, kein Schreien ꝛc. Solche Leistung mit 21 verschiedenen Vereinen und wenigen Proben zu erzielen, gereicht nicht nur dem Dirigenten zur Ehre. Mehr noch den Sängern selbst, die Zuverlässigkeit, Hingabe und Liebe zur Sache — manchmal auch eine gute Portion Selbstlosigkeit — besitzen müssen. Die Freude am eigenen Erfolge strahlte am Schluß des Konzertes aus Aller Augen. Es war ein schöner Erfolg, und mit neuer Lust, mit neuer Liebe zur Sache, mit neuer Hingabe an den Bund reisten die Sänger nach Hause. Die besten Wünsche der Clevelander Bevölkerung begleiteten sie.

* * *

Zu Ehren des neuen Bundes-Präsidenten.

Während der Sängerprobe verlas Hr. Joseph Heim, der hiesige Bundesvertreter des Nordamerikanischen Sängerbundes, ein Schreiben des neuen Bundespräsidenten, Herrn Charles G. Schmidt von Cincinnati, womit dieser Hrn. Heim für sein Vertrauen, daß er die Stelle, die der verstorbene Hanno Deiler so hervorragend tüchtig ausfüllte, würdig verwaltet werde, dankt.

Herr Schmidt — seit Jahren in allen Theilen des Landes als „Fahnen-Schmidt" in Sängerkreisen auf das Vortheilhafteste bekannt, weil er als Vizepräsident des N. A. S. B. bei allen großen Ereignissen, namentlich goldenen Jubi-

läen von Gesangvereinen mit der Bundesfahne erschien und eine seiner frischen, humorvollen, kerndeutschen Reden hielt — schreibt weiter:

„Da das Sängerfest des Lake Erie-Bezirks das Erste ist seit meiner Erwählung, so wünsche ich demselben den besten Erfolg. Möge das deutsche Lied noch lange an den Ufern des Erie-Sees erklingen, dem Bezirk und dem Bunde zum Ruhm.

Den Sangesbrüdern des Bezirks meine herzlichsten Grüße. Leider ist es mir nicht vergönnt, an dem Feste theilnehmen zu können."

Herr Heim hielt dann eine kurze kräftige Ansprache, in der er die guten Qualitäten des neuen Bundespräsidenten in das rechte Licht rückte und dem Bunde Glück wünschte, einen so trefflichen, tüchtigen und biederen Mann, wie Charles G. Schmidt, als Nachfolger Deilers an seine Spitze stellen zu können. Unter Schmidt's treuer, sicherer Führung werde der Nordamerikanische Sängerbund weiterblühen und gedeihen. Er fordere die Sänger des Lake Erie Bezirks auf, ein dreifach donnerndes Hoch auf den neuen Bundes-Präsidenten Charles G. Schmidt auszubringen.

Daß der Aufforderung freudig, willig und kräftig entsprochen wurde, versteht sich von selbst. Die Hochs machten die Armory erbeben und brausend fiel die Musik des Orchesters mit ein und dann gab's noch als Zugabe ein gesanglich-musikalisches Hoch.

* * *

Auszeichnung für Gustav Baldamus.

Den wackeren Sängern des Lake Erie-Sängerbezirks, die sich bei dem nun verflossenen Sängerfest mit Lorbeeren bedeckt haben, ist eine Ehrung zutheil geworden, die das Herz eines jeden Sängers mit großer Freude, Genugthuung und Stolz erfüllen mag. Gustav Baldamus, der große Meister der Töne, der Komponist des herrlichen Liedes „Alpensegen", läßt, wie wir aus einem an uns gerichteten Briefe entnehmen, sämmtliche Sänger des Bezirks „viel, viel tausendmal grüßen" und will seinen Dank für die Bereitwilligkeit, mit welcher die Sänger seine Schöpfungen beim Sängerfeste zu Gehör brachten, dadurch ausdrücken, daß er dem Lake Erie-Sängerbezirk demnächst eine Widmung zukommen lassen wird. Wir fügen nur noch hinzu, daß diese Auszeichnung die wackere Sängerschaar zu weiterem harmonischen Wirken aufmuntern möge.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied".

Kronthal Liedertafel, Belleville, Jll

Die Kronthal-Liedertafel hielt am Montag, den 2. August ihre regelmäßige Versammlung ab, in der der Verein-Trauerbeschlüsse annahm anläßlich des Todes von J. Hanno Deiler, Präsident des N. A. S. B. Man beabsichtigt auch später eine Gedenkfeier abzuhalten. Die Beschlüsse werden dem Protokoll einverleibt, der Familie, sowie dem Bundesorgan „Das Deutsche Lied" zugesandt, wie auch in der hiesigen deutschen Presse veröffentlicht.

Der Schatzmeister berichtete, daß die Schuld auf dem Grundstück, das der Verein vor einigen Jahren erwarb, abgetragen worden sei und somit ohne Schulden dasteht.

Süd St. Louis Bundeschor.

Die Jahres-Versammlung und die Beamtenwahl wurden am Donnerstag, den 5. August, unter Vorsitz des Präsidenten Herm. Heitmann abgehalten. Nach Verlesung des Protokolls und des Berichts des Präsidenten wurden folgende Beamte erwählt:

Präsident: Fritz Brill; Vize-Präsident: H. Franck; Schriftführer: John Deitz; Rechnungsführer, August Frenzel; Schatzmeister, Hermann Heitmann; Musikalien-Verwalter: Anton Gravits; Fahnenträger: Fritz Fricke und Wm. Haake; Verwaltungsrath: John Schobel, Fritz Schleicher und F. Fricke. Delegaten für „Vereinigte Sänger": H. Heitmann und John Deitz; Dirigent: John Heimüller.

John Deitz, Sekretär.

Prof. Schockey geehrt.

Herr Alois Keßler, Präsident des Central-Ohio Sängerbezirks, hat folgendes Musik-Comite für den Bezirk ernannt: Prof. H. M. Schockey, Wheeling; Dr. Franciści, Cleveland; L. Ringes, Dayton; Philipp Burkle, Sandusky; John Reising, Springfield.

Die Ernennung des Hrn. Prof. H. Schockey zum Vorsitzenden des Comites dürfte in weitesten Kreisen hohe Befriedigung hervorrufen, da er als Dirigent sich des besten Rufes erfreut.